

Bewährte Methode künstliche Bienenschwärme durch Vertheilung der Körbe zu erhalten

Autor(en): **Gelieu, J. de**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **4 (1782)**

Heft 12

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543610>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nur einer oder zwei gute Körbe, aus Mangel dieser Vorsicht, darauf gehen sollten, so ist der daraus entstehende Schaden schon beträchtlich.

Durch eben dieses Mittel können auch die Mäuse in denen Obst und Milchzellern und Gewölben abgehalten werden. Man hat in unsern Milchzellern eine Art Tisch oder breites Gestell, das um eine Säule, die ganz frei steht, und in den Boden eingelassen wird, zweifach über einander angebracht ist, aber ich habe erfahren, daß auch dieses Gestell vor den Mäusen nicht gesichert ist, wenn nicht an dem Fuß eben ein solcher Mantel von Blech, wie an den Bienenhäusern, angebracht wird.

U. . . n.

Bewährte Methode künstliche Bienenschwärme durch Vertheilung der Körbe zu erhalten, von J. de Gelieu.

Aus den Berner ökonomischen Abhandl. v. Jahr 1772. S. 167 u. f.

Die Methode des Herrn de Gelieu hat den Beifall der Kenner wegen ihrer Leichtigkeit, und die Erfahrung bestätigt ihren Nutzen. Selbst Herr Riem preiset sie an, und ziehet sie der Schirachischen, als weniger künstlich und kostspielig und doch viel gewisser, vor. Einige Bienenfreunde in Bünden fangen an sich derselben zu bedienen, und um andere, die ihm nachfolgen wollen, in den Stand zu setzen, solches mit desto besserem Erfolg zu thun, theile ich ihnen hier die Beschreibung derselben mit.

Beschaffenheit



Beschaffenheit der Körbe.

Die Körbe haben die Gestalt eines Kastens, der innenwendig gemessen 12 Zölle hoch, 9 Zölle breit, und 15 bis 18 Zölle lang ist. Die zwei ersten Maaße müssen allezeit gleich bleiben, die Länge aber kann man um etwas vermehren oder vermindern, nachdem man den Korb größer oder kleiner haben will. Die Bretter, aus denen die Körbe bestehen, sind 1, $1\frac{1}{2}$ oder doch 1 Zoll dick, nicht dünner wegen der Beschüzung vor Frost und Hitze, und damit sich die Bretter nicht krümmen; auch bestehet der Deckel oben aus eben solchen Brettern; alle diese Bretter müssen durch Nägel wohl zusammen befestiget, oder statt dessen in einander gefügt werden, welches dauerhafter, aber kostspieliger ist. Das Behoblen, vorzüglich von innen, ist eine unnöthige Sache, die Bienen können auf ungehobelten Brettern leichter auf und ab gehen, als auf glatten, und ihre Tafeln befestigen. Herr de Belieu will, daß sie der Landmann selbst machen könne, indem er kein anderes Werkzeug als einen Hobel, eine Säge, einen Bohrer, und einen Hammer dazu vonnöthen habe. Die Grundlage oder der untere Boden, (die Tafel) bleibt abgesondert, und ist dem Boden der gemeinen Körbe ganz ähnlich. An einer der Seiten des Korbs oder Kastens, unten wo er auf der Tafel stehet, wird ein Einschnitt 3 Zölle breit und $1\frac{1}{2}$ Zoll hoch gemacht, der zum Flugloch dienen soll; dieser mit einer Säge gemachte Einschnitt muß sich genau in der Mitte einer der längern Seiten des Kastens befinden. Nachdem dieser Kasten so zugerichtet worden, muß er von oben bis unten samt dem Deckel durchgesägt werden, um ihn in zwei gleiche Theile zu theilen, so daß die Säge genau durch die Mitte des Fluglochs durch gehe, und sich folglich das Flugloch halb in der

einen

einen Helfte halb in der andern Helfte des Kastens befinde. Alsdann nimmt man zwei dünne außs höchste 3 bis 4 Linien dicke Bretter, die nach der Höhe und Breite des Kastens einen Quadratschuh halten, und völlig gleich sind; genau in der Mitte dieser Bretter wird eine viereckichte Oefnung von ungefehr 3 Zollen gemacht; jedes dieser Blätter wird mit kleinen Nägeln an einer Helfte des Kastens an derjenigen Seite fest gemacht, wo der Kasten durchgesägt worden; dadurch bekommt jede Helfte die Gestalt eines kleinen Kastens, der unten offen und dem ganzen ähnlich ist, ehe er durchgesägt worden, bloß mit dem Unterschied, daß die dünnen Seitenblätter nicht völlig bis auf den Boden des Kastens hinuntergehen, sondern bloß zu der Höhe des Flugloches, so daß der untere Rand derselben ungefehr einen Zoll weit von der Tafel entfernt ist. (NB. Von hinten müssen doch die Seitenbretter, so dick als das Brett des Kastens ist z. E. 1, 1/2 Zoll breit, bis auf die Tafel gehen, weil sonst hier wenn die zwei Helften zusammengefügt werden, eine Oefnung entstehen müste; es ist also besser die Höhe des Seitenbrettes nach der Höhe des Kastens abzumessen, und den Ausschnitt nach der Höhe des Flugloches mit einer Säge zu machen.) Wenn man beide Helften des Kastens, die also genau zusammen passen, vereiniget, so können die Bienen leicht von dem einen derselben in den andern, sowohl unten hin, als auch durch das viereckichte Loch, das sich in der Mitte der Seitenbretter befindet, hinüber kommen. Man muß sich hüten, das Flugloch nicht zu allen Zeiten gleich weit offen zu lassen. So lange der Schwarm noch schwach ist, besonders im Frühling und im Herbst, macht man dasselbe durch eingesteckte Reile enger, die man dann nach Verhältniß der Vermehrung der Bienen wieder weg nimmt. Um endlich diese beiden Halbkörbe mit einander zu vereinigen



gen und einen ganzen daraus zu machen, steckt man in jeden halben Korb vier starke hölzerne Nägel, so daß sie ungefähr 1, 1/2 Zoll hervorragen; zwei davon kommen oben auf den Deckel, einer vorwärts obenher dem Flugloch, und der vierte auf den hintern Theil des Stocks. Diese Nägel oder Zapfen müssen 2 Zölle weit von dem Ort entfernt seyn, wo die Säge durchgegangen, und genau auf einander passen, so daß immer zwei Zapfen sich gerade gegenüber stehen, damit man sie mit Weidenbändern, oder starken Schnüren fest zusammen binden könne. So werden die Theile des Korbs beinahe wieder so stark vereinigt, als wenn sie nie wären getrennt worden, da die hölzerne Blätter an einander zu liegen kommen, so machen sie folglich nur eine einzige Scheidwand zwischen beiden Theilen des Kastens aus, doch so daß die Bienen ohne Mühe aus dem einen Theil in den andern hinüber kommen. Es ist nothwendig, daß alle Körbe einander gleich seyen, so daß jede Helfte mit jeder andern Helfte zusammenpasse: da man aber große Körbe haben muß, um große Schwärme aufzunehmen, so kann man selbe dennoch rechts oder links des Fluglochs verlängern, wenn man nur immer die gleiche Höhe und Breite beibehält. Statt hölzerner könnten auch stroherne, oder aus irgend einer andern Materie gefertigte Körbe nach obigen Grundsätzen gemacht werden. (An Statt der oben beschriebenen einfachen Vereinigung durch Bänder; kann auch eine andere vermittelst eiserner Hälgen angebracht werden. Am besten gefielen mir aber eine Art hölzerner Schließen, und kleiner keilförmiger Querspafen, die ich in Marschling gesehen habe, welche den zwei Halbtheilen unstreitig die vollkommenste Befestigung geben, die man verlangen kann.)

(Die Fortsetzung nächstens.)